

## NACHRICHTEN

**Orchidee namens Raissa Gorbatschowa**

KÖLN: Eine Orchidee soll zukünftig den Namen von Raissa Gorbatschowa tragen. Wie die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) gestern mitteilte, wird eine kürzlich entdeckte Orchidee in Erinnerung an die am 20. September vergangenen Jahres gestorbene Frau des letzten sowjetischen Staatspräsidenten den Namen «Oncidium raissiana» bekommen.

**Sex mit 1000 Männern vor laufenden Kameras**

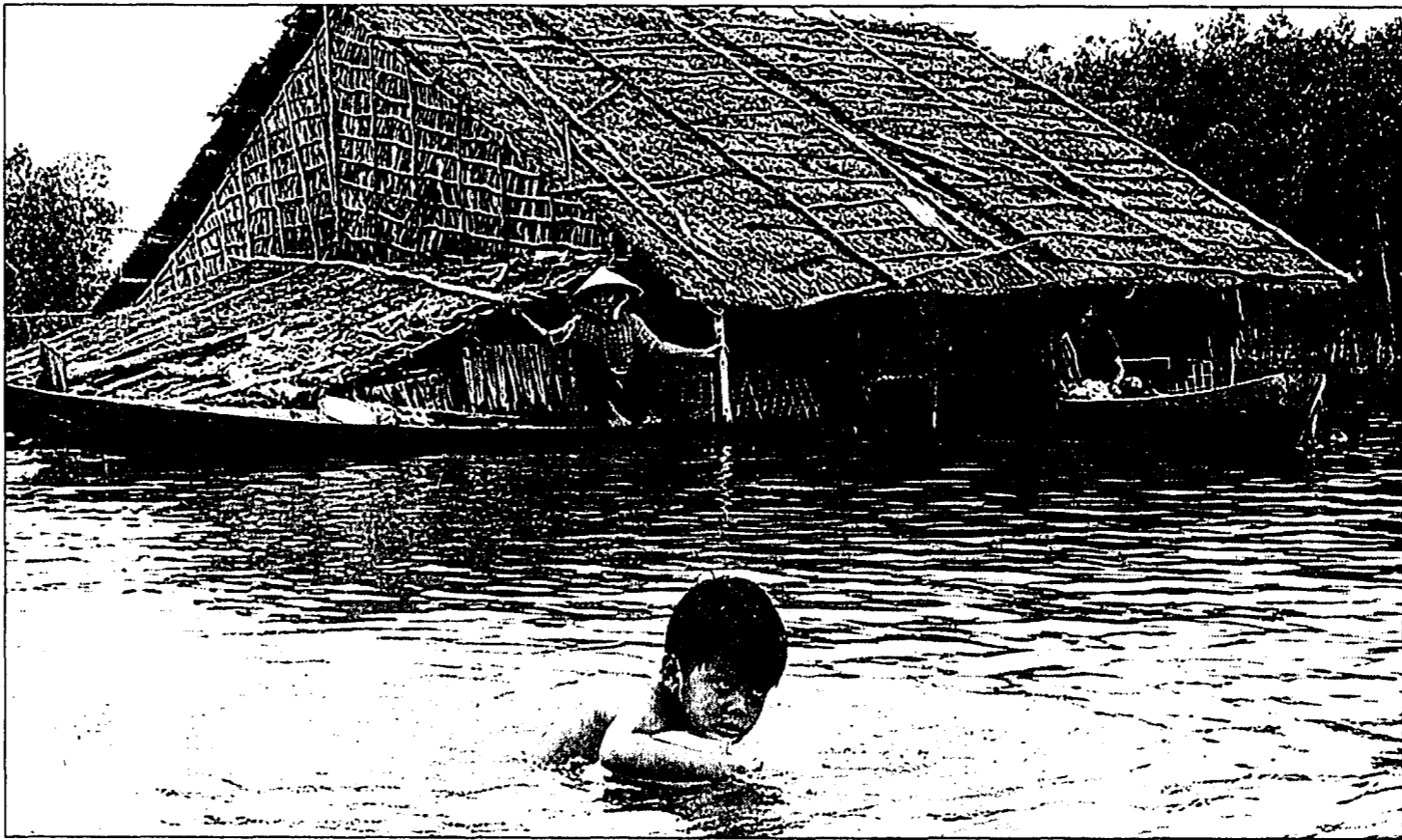
HAMBURG: Einen recht frivolen Rekordversuch plant eine brasilianische Pornodarstellerin im spanischen Fernsehen: Vor laufenden Kameras will sie innerhalb eines Monats mit 1000 Männern Sex haben. Nach einem am Mittwoch vorab veröffentlichten Bericht des TV-Magazins «Wa(h)re Liebe» soll die spanische Variante des Reality-TV täglich von Mitternacht bis 04.00 Uhr morgens im Regionalsender «Capital TV» gesendet werden. Die männlichen Versuchs-Partner treten dabei maskiert auf.

**Raumfähre «Atlantis» kehrt zur Erde zurück**

CAPE CANAVERAL: Nach einer zwölfjährigen Mission im All ist die US-Raumfähre «Atlantis» am Mittwoch planmässig in Cape Canaveral gelandet. Um 03.56 Uhr setzte sie auf der Erde auf. «Wir hatten diesmal einen wirklich tollen Flug», sagte NASA-Flugdirektor Wayne Hale. Die sieben Astronauten und Kosmonauten der «Atlantis» verbrachten fünf Tage an Bord der neuen internationalen Raumstation (ISS), um diese für die Ankunft der ersten dauerhaften Besatzung vorzubereiten.

**«Pilgerin» mit 27 Kilo Kokain im Gepäck**

ROM: In einem Hotel in Rom wurden eine 70-jährige Argentinierin, ihre 31 Jahre alte Tochter und ein 19-jähriger Spanier festgenommen. Das Trio wurde mit 27 Kilo Kokain geschnappt, wie die italienischen Tageszeitung «La Repubblica» in ihren Online-Dienst am Mittwoch berichtete. Das Kokain, das die vermeintlichen Rom-Pilger via Paris ins Land geschmuggelt hatten, war für die «ndragheta» bestimmt, die Mafia der süditalienischen Region Kalabrien. Als Abnehmer der Drogen wurden zwei Männer ausgemacht und ebenfalls verhaftet.

**Über 70 weitere Tote**

Bei schweren Überschwemmungen in Vietnam, Bangladesch und Ostindien sind nach Angaben vom Mittwoch über 70 Menschen getötet worden. Betroffen von den Hochwassern waren das Mekong-Delta sowie das Mündungsgebiet von Ganges und Brahmaputra. Im vietnamesischen Mekong-Delta stieg die Zahl der Toten am Mittwoch nach Angaben der Regierung von bisher 30 auf mindestens 43. Die schwersten Überschwemmungen seit 40 Jahren setzten nach Medienberichten mindestens 300 000 Häuser unter Wasser, hunderttausende Menschen mussten evakuiert werden. Durch die Rekordfluten sind im gesamten Mekong-Gebiet nach offiziellen Angaben bislang mindestens 180 Menschen gestorben.

# Überlebende schilderten Situation

Zweiter Prozesstag um Jamtal-Lawinenunglück in Innsbruck

INNSBRUCK: Am Landesgericht Innsbruck ist gestern der Prozess gegen drei Tiroler Bergführer wegen des Lawinenunglücks im Jamtal im vergangenen Dezember fortgesetzt worden.

Überlebende des Lawinenabgangs, bei dem neun deutsche Touristen getötet wurden, schilderten die Situation

während der Katastrophe. Eine Zeugin erklärte, sie habe die Tour zum Russkopf nur gemacht, weil ihr die Bergführer versichert hätten, dass es «absolut sicher» sei. Die Frau, die von der Lawine verschüttet worden war, betonte laut einem Bericht der österreichischen Nachrichtenagentur APA, es habe ihr niemand gesagt, dass ein Risiko bestehe. Am Morgen vor dem Aufbruch habe es zwar nur leicht geschneit, aber

während der Tour habe sich das Wetter verschlechtert. Von der Gruppe, die mit Schneeschuhen unterwegs war, hätten einige nur mehr zurück zur Hütte gewollt. An manchen Stellen sei sie bis zum Knie im Schnee eingesunken, bei einem Abhang sogar bis zur Brust. Sie habe das «Ganze sehr chaotisch in Erinnerung». Die Frau verlor bei dem Unglück ihren Ehemann, sie selbst erlitt einen Schulterbruch. Über die Tour,

das Wetter und die Lawinensituation seien die Teilnehmer am Tag zuvor von einem Bergführer informiert worden, erklärte eine Zeugin, die erst nach dem Lawinenabgang zur Unfallstelle gekommen war. Auch über «Setzungsgeräusche», die sich beim Absetzen der alten Schneedecke ergeben können, habe man sich auf der Hütte unterhalten. Das sei ein «sicheres Zeichen für Alpinisten, dass erhöhte Lawinenge-

fahr bestehe und man dann nicht in den Steilhang gehen sollte», erläuterte eine weitere Zeugin. Am Tag des Unglücks hätten sie solche «Setzungsgeräusche» wahrgenommen, erklärten die beiden Zeuginnen.

Die Lawinenkatastrophe ereignete sich am 28. Dezember 1999 bei Galtür im Tiroler Jamtal. Von der 21-köpfigen Gruppe wurden 14 deutsche Touringehrer verschüttet.

## Todesfallen für Störche im Süden

«Satellitenstörche» sollen Aufschluss über hohe Verluste bringen

Mit Storch David ist der Zürcher Zoo am Projekt «S.O.S. Storch» beteiligt. Neben dem wild im Zoo aufgewachsenen David sind weitere 24 Störche mit Satellitensendern ausgerüstet worden, um den Ursachen der ungewöhnlich hohen Verluste auf der Zugroute der Störche auf die Spur zu kommen.

David ist inzwischen umgekommen, wie Kurt Anderegg von der Schweizerischen Gesellschaft für den Weissstorch gestern im Rahmen einer Pressekonferenz im Zürcher Zoo bestätigte. Zuletzt wurde der Jungstorch in Nordspanien allein auf einem futterreichen Landstück gesehen. Die Zutraulichkeit sei ihm wahrscheinlich

zum Verhängnis geworden, sagte Anderegg. Gemäss Beobachtungen konnte man sich ihm bis auf drei Meter nähern.

Die vier Forscherteams, die die besenderten Störche auf ihrem Weg ins Winterquartier begleiten, werden am Donnerstag in die Schweiz zurückkehren. Bislang seien 9 der 25 «Satelliten»-Störche wahrscheinlich umgekommen, bilanzierte Anderegg. Von drei kennt man die Todesursache sicher: Tod durch Stromschlag. Von den andern empfangen die Forscher seit Wochen keine Signale mehr, ihr Schicksal ist unbekannt. Aus dem Kanton Zürich hat auch Storch Walter aus Oetwil am See die Reise nicht überlebt. Statt der normalen Flugroute entlang der spani-

schen Ostküste flog er nach Sardinien. Die 200 Kilometer lange Strecke über das Meer bis nach Tunesien schaffte Walter indes nicht. Ob der dritte Zürcher Storch, Jeannot aus Ottenbach, in drei bis vier Jahren wieder in die Schweiz zurückkehrt, wird sich weisen.

Stromleitungen und Mülldeponien haben sich gemäss erster Erkenntnisse aus dem Projekt als schlimmste Todesfallen erwiesen. Die Storchschützer werden nun mit den betroffenen Behörden das Gespräch suchen, um geeignete Massnahmen zum Schutz der Störche zu ergreifen.

Auf dem Internet «www.sos-storch.ch» können die Flugrouten der Satellitenstörche mitverfolgt werden.

## Anschlag in Altstätten: Zwei Verdächtige verhaftet

ALTSTÄTTEN: Nach dem versuchten Sprengstoffanschlag auf die St. Galler CVP-Kantonsrätin Liselotte Schöbis in Altstätten vom Montag hat die Polizei am Dienstagmorgen im Oberrheintal zwei Tatverdächtige verhaftet.

Die beiden Schweizer im Alter von 19 und 22 Jahren befinden sich in Untersuchungshaft, wie die Polizei am Mittwoch mitteilte. Die beiden Männer stehen auf Grund der Ermittlungen unter dringendem Verdacht, an der Tat beteiligt gewesen zu sein.

Bei den Festgenommenen seien Gegenstände sichergestellt worden, die beim ver-

suchten Anschlag eine Rolle gespielt haben könnten, heisst es. Die Befragung der beiden Tatverdächtigen habe erst begonnen, es lägen bisher keine Geständnisse vor. Die Motive für die Tat seien noch unklar.

### Wem galt der Anschlag?

Der Gas-Sprengsatz im Auto der Kantonsrätin war am Montag von Liselotte Schöbis Tochter entdeckt worden. Das Auto stand zu dem Zeitpunkt in der Garage. Spezialisten der Polizei entschärfen den Explosivkörper.

Unklar ist, ob der versuchte Anschlag der CVP-Politikerin selbst oder ihrem Ehemann galt.



Peter Enggist, Geschäftsführer Schweizer Gesellschaft «Weisse Störche» und Projektleiter S.O.S. Storch, zeigt einen Sender, der mit Solarzellen bestückt ist. Der erste Storch ist mit diesem Sender schon über die Europagrenze ausgeflogen. Die anderen Störche werden ihm alsbald folgen

## 150 Millionen Dollar für Impfstoffe

GENÈVE: 150 Millionen Dollar sind vom Weltfonds für Kinderimpfstoff für Impfkampagnen in 13 Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas freigegeben worden.

Dies gab der Weltfonds, eine Initiative von Bill und Melinda Gates, am Mittwoch in Genève bekannt. Mit dem Geld sollen bis Ende 2001 in den betroffenen Ländern unter anderem vier Millionen Kinder gegen Hepatitis B geimpft werden. Mit den Impfkampagnen würden rund 100 000 Menschenleben jährlich gerettet, hiess es weiter. Der Fonds ist für Länder bestimmt, die ein jährliches

Pro-Kopf-Einkommen von weniger als 1000 Dollar aufweisen. Alle der betroffenen 74 Länder können einen Antrag stellen. Die Länder erhalten anschliessend finanzielle und technische Unterstützung für Impfkampagnen.

### Drei Millionen Opfer

Der Weltfonds für Kinderimpfungen war Anfang Jahr mit einer Spende in Höhe von 750 Millionen Dollar vom US-amerikanischen Microsoft-Gründer Gates und seiner Frau gegründet worden. Norwegen, die USA und Grossbritannien zahlten, unterdessen weitere 200 Millionen Dollar ein.